

dungen einer freien Seele ausspricht und in Amerikas Wäldern, wohin ihn heffische Werber geschleppt, bei den Huronen Menschlichkeit findet, die der über-tünchte Europäer verlernt? — die ernste Sprache des rauhen Mannes fand wenig Anklang; Heinrich Bschoffe mußte seinen Freimuth und seinen Nationalismus in die Schweiz tragen und sein Freund Heinrich Kleist, der talentvolle dramatische Dichter, dessen Hermannsschlacht von seiner patriotischen Gesinnung und von dem Gram über Deutschlands Schmach zur Zeit des Rheinbundes zeugt, gab sich, ein „politischer Werther“, im Kummer über die Leiden der Zeit mit einer kranken Freundin in Potsdam selbst den Tod. „Ein echt romantischer Selbstmord ohne Leidenschaft, der das Leben ausstreicht, wie eine zu lange Scene in einem Drama.“

Bschoffe  
1771—1848.

Trotz vielfacher Verirrungen sind alle Gebiete der Poesie in dieser Zeit emsig und erfolgreich bearbeitet worden, und die Zahl berühmter Dichternamen ist nicht gering. Unter den Lyrischen Dichtern sind am bekanntesten: der gefühlvolle Max von Schenkendorf aus Königsberg, wie Körner Sänger und Krieger, während seines Aufenthalts in Karlsruhe und am Rhein der Jung-Stilling'schen Familie befreundet, daher seine Gedichte, neben ihrer Richtung auf „Kaiser und Reich“, hauptsächlich in christlicher Gläubigkeit, religiöser Gefühlbarkeit und in katholisirendem Romanticismus wurzeln. Friedr. Aug. von Stägemann, verdienstvoller Staatsmann und Beamter unter Stein und Hardenberg und vaterländischer Dichter („Historische Erinnerungen in lyrischen Gedichten“; Sonette). Ludw. Th. Rosgarten aus dem Mecklenburgischen, auf der Insel Rügen und in Greifswald wirksam; von ihm: lyrische Gedichte, Idyllen („Zukunft“), Romane u. A. Der erregbare, enthusiastische und unbeständige Däne Baggesen (Haideblumen; Parthenais, ein idyllisches Epos). Der schon erwähnte Liedge (bei Magdeburg, zuletzt in Dresden wohnhaft), dessen Begeisterung „aus Nächten dunkler Trauer“ stammt und dessen Phantasie nur „in Einsamkeit und Natur“ rege erscheint. Liedge's Freund und Landsmann Matthisson, bei dem die Naturschwärmerci, die sanfte Melancholie und zugleich die Formal-Vollendung und der Wohlklang den Höhepunkt erreichten. In Matthisson's klangreichen elegischen Naturschilderungen weht eine „duftige Mondscheinspoesie voll sanfter Schwermuth, voll beschaulicher Schwärmerci, voll Natursinn und weicher melancholischer Anklänge“. Einen düstern Gang zur Schwermuth, eine Vorliebe für das Herzerschütternde und Grauensvolle, doch gemischt mit harmloser Heiterkeit und französischer Schalkhaftigkeit, findet man auch in den Gedichten des aus Frankreich nach Preußen übergesiedelten Adalbert von Chamisso, des Verfassers des weltberühmten Märchens „Peter Schlemihl“, worin er das eigene Weh des aus dem Vaterlande gestoßenen Verbannten schildert, der den Verlust des angeborenen Guts weder durch fremde Schätze zu ersetzen, noch durch rastloses Wandern zu vergessen vermag, und vieler Balladen, Romanzen und anderer Gedichte, die von großer Sprachgewandtheit zeugen. In ihm erscheint die klare französische Form verbunden mit deutscher Tiefe und Innerlichkeit („Schloß Boncourt“). Zu der berühmten poetischen Erzählung „Salas y Gomez“, einem Gedichte von ausgeprägtester Physiognomie, „in welchem der Ausdruck schroffster Dede und Weltverlassenheit und bitterer Verzweiflung in marmorharte Verstaffeln gegraben ist“, wurde Chamisso auf einer dreijährigen Reise um die Welt durch unmittelbare Eindrücke angeregt. Auch Joh. v. Eichendorff, ein vielseitiger Schriftsteller, ist am bedeutendsten auf dem Felde der Lyrik. Von seinen gemüthvollen Liedern haben sich manche bis zur Stunde im Munde des Volks erhalten.

Schenkendorf  
1783—1817.

Stägemann  
1763—1840.

Rosgarten  
1758—1818.

Baggesen  
1760—1826.

Matthisson  
1761—1831.

Chamisso  
1781—1838.

Eichendorff  
1788—1857.

1811—1871.